

Meister hat dem Director Melina aus seiner Reiscasse eine größere Summe zum Ankauf von Requisiten vorgehoffen und gelangt als Theaterdichter mit seiner Truppe auf ein gräfliches Schloß, wo zur Feier der Anwesenheit eines Prinzen Vorstellungen stattfinden sollen. Im Kreise der Adelligen, die er hier zum erstenmale in zwinglosem Verkehre miteinander beobachtet, findet er ein neues Ideal: die harmonische Ausbildung der Persönlichkeit. Er faßt den Entschluß, „sich zu der vornehmen Welt emporzubilden“.

Nach einem kurzen Liebesverhältnis mit der schönen Gräfin und durch den Tod seines Vaters von allen geschäftlichen Verpflichtungen entbunden, gibt sich Meister dem Theaterleben mit ganzer Seele hin, durch die Bekanntschaft mit Shakespeares Werken, die ihm der verständige Jarno, ein Günstling des Prinzen, vermittelt hat, stärker als je für die Bühne begeistert. — Auf der Reise vom Grafenschloße zur Stadt wird die Gesellschaft von Räubern überfallen. Meister leistet heldenmüthigen Widerstand und bleibt, von Philinen und Mignon bewacht und gepflegt, verwundet auf dem Plage. Zu der Schwester der Gräfin, Natalien, die zufällig zu Pferde vorüberkommt und sich seiner annimmt, glaubt er seine Rettung verehren zu müssen. Nach seiner Heilung läßt er sich in der Stadt von dem ihm bekannten Director Serlo als Schauspieler engagieren, entweicht aber bald, weil er für seine künstlerischen Anschauungen nirgends Verständnis findet. Zuvor hat ihm Aurelie, die ernste und schwärmerische Schwester Serlos, die bald darauf in einem Zustande der Ekstase stirbt, einen Brief an ihren treulosen Liebhaber Lothario, einen Bruder der Gräfin und Nataliens, mitgegeben. Philine ist inzwischen mit ihrem Verehrer Friedrich, der sich als ein jüngerer Bruder Lotharios und der beiden Damen entpuppt, verschwunden. Mignon und der kleine Felix, Mariannens Sohn, bleiben bei dem Ehepaare Melina einstweilen zurück. Auf dem Wege zu Lotharios Schloße liest Meister ein Memoirenmanuscript: „Die Bekenntnisse einer schönen Seele“, das ihm Aureliens Arzt anvertraut hat, und das ihn mit den Verhältnissen bekannt macht, in die er jetzt eintritt. Die „schöne Seele“ — ein getreues Porträt von Goethes mütterlicher Freundin Susanne von Klettenberg, deren schriftliche Erinnerungen wahrscheinlich den „Bekenntnissen“ zugrunde liegen — ist die Tante der vier Geschwister Lothario, Friedrich, Gräfin und Natalie.

Lothario, für Meister das Ideal eines Aristokraten, steht im Begriffe, seinem zerüttelten Vermögen durch die Heirat mit der tüchtigen, wirtschaftlichen Therese, in die sich Meister trotz seiner stillen Neigung zu Natalien sogleich verliebt, wieder aufzuhelfen, will aber zurücktreten, da er in ihr die Tochter einer Jugendgeliebten erkannt zu haben glaubt. Diese Vermuthung erweist sich, wie Jarno zu beweisen vermag, als unbegründet, und so steht der Verbindung nichts mehr im Wege. Therese schwankt zwischen Lothario und Meister, bis sie erkennt, daß letzterer Natalie, die er inzwischen wieder gefunden hat, inniger liebt. Nun erklärt sie sich bereit, Lotharios Frau zu werden, wenn Wilhelm am selben Tage Natalie heiraten würde. Mit Nataliens Hand erhält Wilhelm den Lohn für sein ideales Streben, das ihn freilich oft auf bedenkliche Abwege gebracht hat. Mignon, die süßeste Gestalt des Romans, die ihren Befreier leidenschaftlich geliebt hat, ist kurz zuvor an gebrochenem Herzen gestorben.

Die Jahre 1798—1800 sind namentlich kunsthistorischen Studien gewidmet. Seine Kunstanschauungen hat Goethe in der Zeitschrift „Die Propyläen“ (1798—1800), die er gemeinsam mit dem Maler Heinrich Meyer herausgab, niedergelegt. Aber das Publicum verhielt sich auch hier so theilnahmslos wie bei den „Horen“.

Den letzten Jahren des scheidenden Jahrhunderts gehören von den größeren poetischen Productionen Goethes an das Festspiel „Paläophron und Medea“, eine höchst glückliche Improvisation und poetische Versöhnung der alten und neuen Kunstströmung, die „Achillers“, die die Lücke zwischen Ilias und Odyssee ausfüllen sollte, aber über den ersten Gesang nicht hinausgeführt wurde.